

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Der Streiter für die Homöopathie**

**Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.**

No. 75. (29. November 1851)

**urn:nbn:de:gbv:45:1-9592**

Der Streiter erscheint ferner am Sonnabend auf einem halben Bogen. Alle Postexpeditionen nehmen die Beförderung der Bestellungen und Einlieferung des Pränumerationspreises unfrankirt an.

# Der Streiter

## für die Homöopathie.

Der Pränumerationspreis ist für die Abonnenten in der Stadt, frei ins Haus, 36 Gr., für die auswärtigen incl. Postporto 38 Gr. Cour. — halbjährig.

### Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung für Jeden.

N<sup>o</sup> 75.

Sonnabend, November 29.

1851.

#### Dur Geschichte der Homöopathie.

In Nr. 69 dieser Blätter haben wir ein „Send-schreiben an Deutschlands Thierärzte“ von Moench in Arnstadt gelesen, in welchem die Vortrefflichkeit der homöopathischen Heilmethode in Bezug auf die Thierheilkunde hervorgehoben und den Thierärzten dringend und warm an's Herz gelegt wird, sich der neuen Heilmethode zuzuwenden und sich loszusagen von einer Methode, deren Erfolge nur traurige Halbheit und Anzulanglichkeit seien und die weiter nichts für sich habe, als die historische Beruhigung.

Ueber die Aufrichtigkeit und Wahrheit, welche sich in diesem „Send-schreiben“ ausspricht, können wir einen Beleg liefern, in dem wir in Nachfolgendem mittheilen, welche Resultate von einem in nächster Nähe wohnenden Laien vermittelt der homöopathischen Heilmethode erzielt worden sind. Derselbe heilte nämlich in dem Zeitraume vom 18. Jan. bis zum 26. Juli 1851, außer sonstigen vielen geringfügigern Krankheiten:

- 1) mehre rüudige Schaaf: in 14 Tagen;
- 2) eine Kuh von chronischer Leberentzündung: in 8 Tagen, obwohl sie vom Kreis-thierarzt für unheilbar erklärt war;
- 3) eine Kuh vom acuten Durchfall: in 2 Tagen;
- 4) eine Kuh von Feigwarzen: in 14 Tagen;
- 5) vier Pferde von Fesselgelenk-Verrentung: in 3 Tagen;
- 6) ein Entersfüllen von Blutspath und durchgehende Gallen: in 14 Tagen;

- 7) zwei Kühe von Kreuzlähme: in 8 bez. 14 Tagen;
- 8) sieben Saugfüllen von Füllenlähme: in 8 bis 14 Tagen; (Hier hat die alte Schule keine Hülfe zu bieten.)
- 9) ein Kalb von Blutpissen: in 24 Stunden;
- 10) vier Kühe von Euterentzündung: in 4 Tagen; wovon eine vom Thierarzt für unheilbar erklärt war.
- 11) eine Kuh von hartnäckiger Verstopfung: in 24 Stunden;
- 12) ein Kind von Darmcolik: in 2 Stunden;
- 13) ein Pferd von Gelenkgallen: in 6 Wochen;
- 14) ein dämpfiges, vom Thierarzt für unheilbar gehaltenes, Pferd: in 8 Wochen;
- 15) ein, seit zwei Jahren buglahmes, Pferd: in 4 Wochen;
- 16) ein Entersfüllen von Kreuzlähme: in 14 Tagen;
- 17) eine Kuh von Ruhrfeuche: in 8 Tagen;
- 18) drei Pferde von Plethacken: in 3 Wochen;
- 19) mehre Schweine von Abzehrung: in 2 Tagen;
- 20) ein Ochse vom Durchfall: in 4 Tagen;
- 21) ein Pferd von Buglähme in 4 Wochen;
- 22) ein Ochse vom Gehirnbrüsenwurm (oder Drehkrankheit, wogegen die alte Schule nichts ausrichten kann —: in 4 Tagen;
- 23) ein Pferd vom Schwindel: in 8 Tagen, vom Thierarzt für unheilbar erklärt;
- 24) drei Kühe von Stiersucht: in 3 Tagen;
- 25) eine verfangene Sau: in 8 Tagen;



- 26) sechs räudige Ferkel: in 14 Tagen;  
 27) ein Pferd von Ueberfressungs-Kolik und Harnverhaltung: in 3 Stunden;  
 28) ein Pferd, welches sich einen Nagel durch die Hornsohle, nahe am Strahl,  $1\frac{1}{2}$  Zoll tief in den Fuß getreten: in 3 Tagen, so daß es wieder gebraucht werden konnte;  
 29) ein Kalb von Verstopfungskolik: in 2 Stunden;  
 30) ein Schwein von Verstopfung: in 12 Stunden;  
 31) ein Pferd von Knochenauftreibung: in 14 Tagen;  
 32) ein Pferd von rheumatisch-chronischer Rehe: in 14 Tagen;  
 33) ein Pferd von Windkolik: in 1 Stunde;  
 34) ein Ochse von Knochenmarkentzündung: in 8 Tagen;  
 35) ein Pferd von hitziger Drüse: in 8 Tagen;  
 36) mehre Kühe, welche lange Zeit zähe Milch gaben: in 3 Tagen;  
 37) ein Kalb von Knochenauftreibung: in drei Wochen;  
 38) ein Füllen, welches eine Nacht im Graben gefressen und bis zur gänzlichen Verlähmung erkältet war: in 3 Tagen;  
 39) eine Stute, welche durchaus den Beschäler nicht zulassen wollte: mit einer Gabe;  
 40) ein Pferd vom 2jährigen Hüstelschaden am Hinterfuß: in 6 Wochen;  
 41) ein Rind von der Ruhr: in 3 Tagen;  
 42) ein Pferd von Wurmkolik: in 2 Stunden;  
 43) ein Pferd von durchgehenden- und Bessel-Gallen: in 3 Wochen;  
 44) eine Kuh, welche seit  $\frac{2}{3}$  Jahren am Durchfall litt und vom Thierarzt für unheilbar erklärt war: in 14 Tagen;  
 45) ein Pferd vom Astersütel: in 14 Tagen;  
 46) ein Pferd von versteckten Drüsen: in 4 Wochen;  
 47) ein Füllen von Kolik: in 1 Stunde;  
 48) ein dämpfiges Pferd: in 6 Wochen;  
 49) eine Duene und 2 Kühe vom chronischen Durchfall: bez. in 8, 14 Tagen und 3 Wochen; waren sämmtlich von den Thierärzten für unheilbar erklärt.

Diese Thatsachen mögen die Herren Thierärzte stutzig machen, und sie dringend auffordern, einen Versuch mit der Homöopathie zu wagen, wozu sie nicht

allein das materielle Interesse, sondern auch der Trieb der wissenschaftlichen Bereicherung drängen dürfte. Es kann ihnen keinen Falls gleichgültig sein, daß der Landmann am Ende bessere praktische Kenntnisse in der Thierheilkunde erlangt, als sie selbst besitzen und die für den Landmann gänzlich entbehrlich werden. Uebrigens müssen wir den Herren Thierärzten unsere Hochachtung für ihre Duldung der nicht „geseglich Kurirenden“ aussprechen. Sie mögen es wohl fühlen, daß Denunciationen zu nichts Anderem führen, als die ganze Sache vor der Oeffentlichkeit zur Sprache und Prüfung zu bringen, und daß dann Niemand mehr als sie selbst den größten Nachtheil davon tragen. Hier wie überall in der medicinischen Kunst, kann der Arzt sich vor dem Einmischen der Laien nur dadurch schützen, daß er besser als diese zu heilen versteht und nur dann kann er vernünftigerweise auf geseglichen Schutz Anspruch machen. Für Zweifler, welche die Homöopath. Heilungen lediglich der „Diät und dem Glauben“ zuschreiben wollen, mögen obige „Thatsachen“ zum Nachdenken dienen. Schließlich haben wir noch anzuführen, daß in den hiesigen Buchhandlungen, namentlich in der Schulze'schen, einschlagende Werke zu haben und durch dieselben homöopathische Heilmittel zu beziehen sind.

Oldenburg.

#### Einige Winke zur Entwerfung des Krankheitsbildes langwieriger Kranken für einen entfernten Arzt.

1. Vor- und Zuname, Alter, Stand, oder Beschäftigungsart, verheirathet oder nicht, wie viel Kinder? — 2. Körperbeschaffenheit groß oder klein, stark oder mager, kräftig oder schwächlich, leicht erkältlich, blühend oder bleich oder krank aussehend? — 3. Gemüthsart: heftig oder sanft, fest oder schwankend und nachgiebig, lebhaft und mittheilend oder still, verschlossen, ängstlich, ärgerlich, reizbar, schreckhaft; heiter und fröhlich, oder trübe und weinerlich; ob dergleichen Zustände lange dauern oder vorübergehend sind? — 4. Körperfehler: Bruchschaden, Muttervorfall, schief, verwachsen, lamm, Ohr- oder Augenfehler? — 5. Hierauf folgt eine genaue Beschreibung der Krankheit vom ersten Entstehen an,

mit Angabe der Zeit, wie lange Alles her ist, und der möglichen und wahrscheinlichen Ursache des Ganzen. Beschreibung von Empfindungen oder Schmerzen mit genauer Bezeichnung des Körpertheils, und Angabe der Tages- oder Nachtzeit, zu welcher es am schlimmsten, wie lange Dauer, durch welche Veranlassungen oder Einflüsse (z. B. Witterung, Schreck, Aerger), Erneuerung oder Verschlimmerung. Ob besser bei Bewegung oder Ruhe, bei Wärme oder Kälte, beim Eintritt in's warme Zimmer, oder in freier Luft. Ob Geschwulst da ist, roth oder nicht, heiß oder kalt? — 6. Nie darf vergessen werden zu bemerken, ob je Ausschlag, Drüsen, Flechten, Geschwüre, Krätze oder sonst Schärffstoffe sich gezeigt haben? — 7. Ob irgend andere Ansteden, auch heimlicher Krankheiten, stattgefunden haben? — 8. Welche Kinderkrankheiten da gewesen sind, und ob diese irgend etwas hinterlassen haben? — 9. Ob bei Beginn der Krankheit, oder während derselben, immer oder abwechselnd, ein fieberhafter Zustand, oder Hitze, Blutwulst, Unruhe, Angst vorhanden; und ob schon Blutentziehungen oder welche Behandlungsarten stattgefunden haben? (Womöglich Vorlegung der Recepte). — 10. Ob Ausschweifungen oder Selbstschwächung vorgekommen. Ob und wie oft nächtliche Ergießungen stattfinden und ob diese schwächend sind? — 11. Wie es mit Stuhl- und Appetit, Schlaf steht? Beim weiblichen Geschlecht genaue Beschreibung der Regel, ob am 28sten Tage wiederkehrend, mit oder ohne Schmerz, wie lange? ob, wie, und wie lange Weißfuß erscheint? — 12. Ob der Kranke Mercurial-Mittel oder China, Chamille etc. in Menge genossen; oder Kaffee, Wein oder Branntwein, oder sonstige Genüsse geliebt?

#### A n e k d o t e n .

Auf meinen Reisen — erzählt Dr. Hertig — (siehe die Homöopathie von Dr. Bönninghausen, Seite 229) — kam ich einst in ein Dorf; da ließ mich der Edelmann einladen, die Nacht, statt in der Schenke, bei ihm zu bleiben. Es war ein reicher Kauz, wie gewöhnlich krank dabei, hatte Langerweile und guten Wein. Als er hörte, daß ich ein junger Doctor wäre, der sich soeben auf Reisen begeben, sagte er, er wolle lieber, daß sein Sohn Scharfrichter würde.

Als ich mich des wunderte, brachte er ein großes Buch herbei und erzählte mir, er sei vor zwanzig Jahren krank geworden, aber nicht am Verstande; da hätten sich zwei berühmte Doctoren gezankt über seine Krankheit: er habe also keinen von beiden genommen und ihre Arzneien noch weniger, aber die Sache in ein Buch geschrieben. Hierauf sei er aber nicht gesund geworden, sondern auf Reisen gegangen, Willens, wenn er drei Aerzte finden könnte, die über ihn einig wären, ohne Absprache dann deren Kur zu gebrauchen, aber auch keine andere. Darum habe er erst fast alle berühmte Aerzte und noch einige unberühmte um Rath gefragt, und bei aller seiner Plage sei er dem ersten Vorsage treu geblieben, habe jedesmal den guten Rath hier in's Buch eingetragen, aber noch keinen übereinstimmenden habhaft werden können (dies war ehemals gerade so, wie noch jetzt), daher auch keinen einzigen befolgt, sei zwar immer noch krank, aber doch wenigstens am Leben geblieben. Uebrigens koste ihm das Buch ein schweres Geld.

Das Buch war wie ein Comptoirbuch eingerichtet, in groß Folio, Tabellenform. Da standen in der ersten Rubrik die Namen der Aerzte, alle numerirt; es waren ihrer 477; in der zweiten standen die Namen seiner Krankheit, so wie die wesentlichen Naturen des Uebels erwähnt; es waren 313 Verschiedenheiten numerirt, als die wichtigeren; in der dritten standen die vorgeschlagenen Mittel, es waren 892 Recepte, in denen, zufolge des mit Sorgfalt angelegten Registers, 1078 verschiedene Heilmittel verordnet waren. Die Summen standen unter jedem Folio angegeben. Er nahm eine Feder und fragte trocken: Wollen Sie mir nicht auch etwas rathen? ich will's eintragen unter Nr. 478. Ich hatte aber keine Lust, sondern fragte nur, ob Hahnemann denn nicht dabei wäre? Er schlug ihn lachend auf: Nr. 301. Krankheitsname O, Mittel O.<sup>4</sup> Das ist der Gescheidteste von Allen, rief er, der sagte: der Name der Krankheit, der ginge ihn nichts an, und der Name der Mittel, der ginge mich nichts an; die Hauptsache wäre die Heilung. Warum aber, fragte ich, er sich von diesem Gescheidtesten nicht behandeln lasse? — Weil er nur Einer ist, ich aber drei will, die eins sind. Ich fragte; ob er wohl etliche hundert Thaler an einen Versuch wenden wollte, dann könnte ich ihm nicht drei, sondern drei und dreißig Aerzte namhaft



machen an ganz verschiedenen Orten, Ländern und Weltgegenden, die alle übereinstimmen würden. Er zweifelte, doch beschloß er es zu wagen. Nun machten wir eine Beschreibung seiner Krankheit, und er schickte dieselbe, sobald Copien fertig waren, an drei und dreißig verschiedene homöopathische Aerzte, legte in jeden Brief einen Louisd'or — manche der Leser werden sich dessen vielleicht noch erinnern — und ersuchte, ihm die Mittel namhaft zu machen, welche ihm seine Krankheit, wo nicht heilen, doch fürerst verbessern könnten.

Vor Kurzem erhielt ich ein Faß Rheinwein von 1822. „Zweihundzwanziger schicke ich Ihnen“, schrieb er, „denn 22 stimmten in ihren Antworten überein. Da sah ich, daß Sie Recht hätten, und es noch eine Sicherheit gäbe in der Welt. Ich schaffte mir die Werke an, um dahinter zu kommen. Unter zweihundert Mitteln wählten zwei und zwanzig Aerzte und alle — dasselbe. Mehr war nicht zu verlangen. Der Nächste behandelte mich und ich schickte Ihnen den Wein, damit ich vor Freuden über meine zunehmende Gesundheit nicht zu viel trinke.“

Jedem, der die Wahrheit der Geschichte bezweifeln sollte, steht es frei. Aber wenn sich ein Kranker davon überzeugen will, so mache er nur die Probe darauf und thue so wie jener Kauz. Er vergesse aber die Louisd'or nicht und für mich das Fäßchen Wein.

Ein junger Arzt in Br . . . der sowohl durch seine geistige als wissenschaftliche Bildung sich auszeichnete, und mehrfache sehr achtenswerthe äußere Anregung erhielt, sich mit der Homöopathie zu befreunden, konnte durchaus nicht dahin gebracht werden, seinen Wahnsinn, Allöopath zu bleiben, aufzugeben. Endlich erfuhr man den Grund des hartnäckigen Widerstrebens; es war der Starrsinn seines künftigen Schwiegervaters, eines reichen Allöopathikers, welcher dem jungen Manne seine Tochter nur unter der Bedingung zugesagt hatte, daß er der alten Lehre treu bleiben wolle, bis an sein, Gott gebe, seliges Ende.

Ebenso nahm ein Arzt in einer berühmten Universitätsstadt, in der die Behörden, mit wenigen

Ausnahmen, sich durch feindselige Gesinnung gegen die neue Lehre besonders auszeichneten, einen jungen Mediciner nur unter der Bedingung zum Famulus an, daß dieser ihm mittelst Handschlag versprechen mußte, nie sich mit der neuen legerischen Lehre zu befreunden.

#### Kurze Sätze aus allöopathischen Schriften.

Lesen wir die Legion von Schriften über die Cholera, so wird es uns klar werden, daß die Arzneikunst in ihrer höchsten Nacktheit da stand, daß die Aerzte von einer Behandlung zur andern hinstolperten; vergleichen wir damit die Schriftsteller über den Group, so sieht es — mit geringer Ausnahme — nicht besser aus; wir sehen ein Straucheln von einem Mittel zum andern und gegen den einfachen Group eine Centurie von Mitteln aufführen. Die Systemsucht wirkte wie das Schwerdt des Henkers! — Mit der Behandlung mancher andern Krankheiten sieht es leider ebenso.

Krüger-Hansen,  
Normen f. d. Behandlung des Group.

Die Wissenschaft der Medicin hat durchaus keinen Grundpfeiler, indem selbst die Anatomie ein Ding ist, welches weder den Kranken von seinem Uebel, noch den Arzt von seiner Unwissenheit heilt; die keine Physiologie, keine Pathologie, keine Therapie, keine Heilmittellehre hat, folglich weder den Erkrankungs- noch den Genesungs-Prozeß kennt, aber die stärksten Gifte, deren es eine große Anzahl giebt, als Heilmittel führt.

#### A n z e i g e.

In der Schulze'schen Buchhandlung ist zu haben: „Homöopathischer Diätzettel“, welcher in gedrängter Kürze die während einer homöopathischen Kur erlaubten und unerlaubten Nahrungsmittel, so wie anderweitige Verhaltensregeln angiebt. Die Beobachtung einer vernünftigen Diät ist von großem Einfluß, was auch von der alten medicinischen Schule jetzt mehr anerkannt wird. Alles, was Hungerkur heißt, ist von der Homöopathie als verwerflich gestrichen.